

Nr. 758 (15. Jahrgang Nr. 48)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 1. September 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29539
Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Träumerei am Brunnen.

Die Frau und der Krieg

Blantenburg im Harz.

Nach einer Verfügung des braunschweigischen Staatsministers dürfen im Kreise Blantenburg und im Amtsbezirk Harzburg ortsfremde Personen sich bis auf weiteres nicht länger als vier Wochen aufhalten. Nach Ablauf dieser Frist dürfen diese Personen den Aufenthalt an einem anderen Orte des Amtsbezirks Harzburg und des Kreises Blantenburg nicht forsetzen. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Personen, deren Aufenthalt nach ärztlichen Zeugnissen durch eine Gesundheitsnotwendigkeit begründet ist. Auser-

In dieser Nummer beginnt die Veröffentlichung unseres neuen Originalromans
Im Schatten der Schuld
von Hanna Fortler. Redaktion u. Verlag.

dem unterliegt ein durch Berufsverwerfungsnotwendigkeiten begründeter Aufenthalt ortsfremder Personen dieser Beschränkung nicht.

Braunschweig.

Das Herzogliche Staatsministerium hat auch in diesem Jahre für die Zeit vom 15. August bis 15. Oktober die Abhaltung einer Sausammlung zum Besten der Neuererböden Anstalten gestattet. Die Anstalten sind keine Staatsanstalten;

der Pflegeanstalt ist im Vergleich zu den in gleichartigen Anstalten gezahlten Sätzen niedrig. Die Anstalten sind daher immer noch zur Durchführung ihrer vielseitigen Aufgaben an den Schwachmünnigen und Epileptikern auf die allgemeine Mithätigkeit der Landesbewohner angewiesen, ganz besonders in diesen teuren Kriegszeiten. Sie können im September auf eine fünfzigjährige Tätigkeit an den Kranken zurückblicken. Vor 50 Jahren wurden sie mit 8 Pflegelingen eröffnet, heute beherbergen sie annähernd 400 Böglinge. Nach fünfundsiebenzigjähriger Tätigkeit waren 640 Pflegelinge durch die Anstalten gegangen, bis zum 1. August 1918 betrug diese Zahl 1608.

Salle.

Der Magistrat hat beschlossen, zwei sozial geschulte Frauen als Schulpflegerinnen anzustellen, um der zunehmenden Zuchtlosigkeit der Jugend zu steuern.

Teppichhaus auf dem Königshof.

Grosse Sendungen eingetroffen:

Teppiche

Möbel-Stoffe

Diwan-Decken

Gardinen

Künstler-Gardinen

Stores

Rouleau-Stoffe

Stepp- u. Reisedecken

Läufer - Stoffe

Cocos, Bouclé, Plüsch, Tapasir

Linoleum

Linoleum - Teppiche und Vorlagen

Tapeten

zu sehr billigen Preisen

Carl Haring

Nchf.

Inh.: J. Husslein.

Zöpfe zu bekannt billigen Preisen. Fertige aus eigenem Haar jede gewünschte Arbeit an. 1886

Breiteweg 110, Eingang Reibentor.



Graue und rote Haare

ist es kaum und schwarz unvergänglich erst zu färben, wird jedermann erlaubt, dieses neue gift- und bleifreie Haarfarbenmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer erst färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaut. A. Kantor, Alt. 3. - bei Otto Bihow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinst.



DÜRKOPP. Nähmaschinen

sind die vollendetsten Maschinen der Welt. Gelegentlich Konstruktion, leichtester geräuschloser Gang und sauberstes Arbeiten sind Eigenschaften, die die Dürkopp-Nähmaschinen überall unentbehrlich machen; sie bilden

das Entzücken der Hausfrau!

Drucksachen und ausführliche Anleitungen auf Anfrage.

geg. 1887 **DÜRKOPFWERKE A.-G. Bielefeld.** 15000 Arbeiter
Vertreter: Eduard Dietzsch, Magdeburg, Berliner Straße 30-31. Otto Erdmann Wwe., Halle a. S., Leipziger Straße 58. Carl Köhler, Erlurt, Meyerthstraße 4.

Möbel werden wie neu

wenn Sie „Kiwai“ verwenden. Kiwai ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenprizer von der Oberfläche zurück. Glänzende Atteste. Kiwai ist überall zu haben für den Preis von 1.80 Mk. pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von Mk. 9.- postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten (7754) Apotheker, Groß-Sachsenheim 14 (Württemberg).
H. Schmid, Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Große Neuheit für den Haushalt! Tausendfach im Gebrauch bewährt!

Einweck-Glas-Öffner

mit auswechselbaren Schlingen, verhindert unbedingt Beschädigung der Gummiringe und Gläser, öffnet blitzschnell jedes Glas auf ganz neuem Wege. Preis per Stück M. 1.60 Nachnahme franko. 8467
Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter gesucht.
Bruno Fickert, Magdeburg-W., Gr. Diesdorferstr. 7. Fernsprecher 7807.

Das beste Konservierungsmittel

Cesco

ermöglicht das Einkochen der Früchte usw. ohne Zucker. Wird während des Kochens zugesetzt. Vollkommen unschädlich, ohne lästigen Geschmack. 4381

Alfred Beckmann, Magdeburg

1. Auf dem Königshof ♦ 2. Breiteweg 35, Haltestelle Ulrichstraße.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Haar ausgefärbt, tonnt zu höchsten Preisen

Oehlstötter, Breiteweg 110. (Eing. Reibentor).

Charakter

Gemüt u. Tüchtigkeit aus der Handchrift analysiert wissenschaftlich Analyse 2. M. (Reichporto).

Maximilian Meyerin Schriftsteller u. Graphologe München 19.

Stickereien

für Kleider und Luxusartikel, auch in Kurbelstickerei. Mustergültig in Zeichnung und Ausführung. Stets neue Entwürfe. 46 Anstalt für Konfektionsbedarf Magdeburg, Breiteweg 22

Ernst Nitschke

Magdeburg, Olivenstedterstr. 31 M. d. R. Sp.
Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m.
Billigste Preise, Reelle Bedienung

Wer auf Befehll einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen.

Die Geschäftsstelle

Naumburg

Möbel-, Spiel-, Polsterwarenlager „Zum Kranich“ von Oscar Schmidt, Tischlermstr. Naumburg a. S., Reußenplatz 12 Lieferung ganzer Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billigste Preise. 3269

Global
tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Walhalla THEATER Magdeburg

Täglich: **Gustav Kluck's** beliebte Familien-Vorstellungen Sonntags 2 Vorstellungen im Parterre-Saal jeden Sonntag: **Konzert u. Spezialitäten**

Bettmässen

Belegig, liefert. Ritter u. Geschlecht angegeben. Kost. unentf. Jos. Engbrecht, sanit. Versandgesch., Stockdorf 351 b. München.

Mitesserjäger

beseitigt in 1 Min. Hautfettglanz und Mitesser, Pickel, Sommerspross, grubparige, lächerliche u. lächerige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß u. rein. Preis 3 M. exkl. Porto. **PAUL WASER,** Berlin-Hilense 87, Bornselder Straße 8.

Prämiert, Hygiene Dresden 1911

Sellerhäuser Küchenglantz

Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld. Jeder Versuch überzeugt

Unsere neue dritte Preisaufgabe.

Unter die Löser der nebenstehenden Preisaufgabe gelangen die nachstehend verzeichneten Gegenstände gratis zur Verteilung:
1 volle Tafelservice Wert M. 400 Stoff zum seiden. Kleide, Wert M. 200 5 Preise im Werte von je M. 20
1 gold. Herren-Armbanduhr „ M. 200 1 Sprechapparat „ M. 150 20 Preise im Werte von je M. 5
1 gold. Damen-Armbanduhr „ M. 200 1 Photograph. Apparat „ M. 150

Obige Preise zahlen wir auf Wunsch auch in bar aus.
20000 Trostpreise im Werte von ca. je M. 2.- bis M. 3.-
Sie verpflichten sich zu nichts. Falls Sie über die Richtigkeit der Lösung und über die Verteilung Auskunft wünschen, geht Ihnen Antwort innerhalb 14 Tagen zu, doch bitten wir in diesem Falle um Befügung von Rückporto für unsere Auskunft (Schreibbloch, Drucksachen, Porto usw.). Sie haben uns also nur Ihre Lösung und Ihre genaue Adresse in gut verschlossener, mit 15 Pf. frankierten Kivert einzusenden. Briefe aus dem Felde beantworten wir nicht. Schreiben Sie noch heute an den



Die Liste der Personen, die bei den beiden bisherigen Verteilungen Hauptpreise erhielten, wird Ihnen auf Wunsch gern zugesandt. Jede Anfrage wird ausführlich beantwortet.
Bären-Verlag, Charlottenburg 276A

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mfr.
 für Rückendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
 Abwechselnd mit der Beilage „für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegschronik“
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis
 für die 5 gespaltene Zeile 35 Pfg.
 Kleine Anzeigen Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigenchluss Freitag nachmittag für die in
 der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Die erste diesjährige
KAFFEESTUNDE
 findet am
Dienstag, den 17. September 1918
 im Zentral-Theater-Tunnel am Kaiser-
 Wilhelm-Platz statt. Alles Nähere später.
Sächsisch-Thüringische Hausfrau
 Magdeburg, Tischlerbrücke 17.

Schuhnot.

Wenn man durch die Straßen Magdeburgs geht und sein Augenmerk auf die Fußbekleidung der Dahertommenden richtet, merkt man eigentlich von der bestehenden Schuhnot herzlich wenig. Elegant beschuht, wie in Friedenszeiten, wandelt auf hohen, zierlichen Absätzen die gutgekleidete Frauenvwelt; selten sind selbst an ihren Söhnen die das Leben derselben verlängernenden Sockenloner zu sehen. Man fragt sich unwillkürlich: Wo bekommen diese Damen das gute und schöne Schuhwerk her? Ist es wahr, was man von heimlichen Quellen und vom Einkauf gegen allerhand Lebensmittel munkelt, oder war bei ihnen die weitläufige Fürsorge und der Geldbeutel so groß, daß rechtzeitig Anschaffungen an Schuhzeug aller Art gemacht werden konnten, die den Bedarf auf Jahre hinaus decken? Tatsache ist es ja, daß die Fußbekleidung zu den Dingen des täglichen Bedarfs gehört, die massenhaft eingekauft worden sind, als sie noch im freien Handel waren; doch steht der Fall der jungen Frau, die kürzlich hier in Magdeburg sechs Paar gute Stiefel, die sie in ihrem täglichen Gebrauch hat, und zehn Paar neue Stiefel ihrem Mann unter Vorräten mit in die Ehe brachte, wohl vereinzelt da.

Auch an der sogenannten besseren Herrenwelt steht man nichts von der Schuhnot, unter der wohl nur eigentlich der Mittelstand zu leiden hat. Der Mittelstand, dessen Einkommen fast auf derselben Stufe wie in Friedenszeit blieb, trotz der übergroßen Deuerung, wenn das Einkommen nicht gar durch die Kriegsverhältnisse gekürzt worden ist. Und doch sollen alle Bedürfnisse des Lebens nach wie vor bestritten werden! Da muß man es denn neben so mancherlei anderen notwendigen Dingen auch an der Kleidung fehlen lassen, ganz abgesehen von dem Warenmangel gerade auf dem Schuhmarkt, der vielfach einen Einkauf noch so dringend benötigter Schuhe und Stiefel ganz unmöglich macht.

Als Folge dieses Mangels an Schuhwerk sind die Ansammlungen vor den Schuhläden zu betrachten, von denen es bekannt geworden ist, daß um eine bestimmte Zeit an einem bestimmten Tage Schuhware eintrifft und verkauft werden soll. In Wind und Wetter harren die Frauen stundenlang aus, um für ihr lauererfordertes Geld ein Paar Schuhe für sich oder die Kinder einzuhandeln, oft ist aber ihre Ausdauer ganz vergeblich. Entweder war die Menge der zum Verkauf gelangenden Schuhwaren so gering, daß der Bedarf aller Harrenden bei weitem nicht gedeckt werden konnte, oder es waren Schuhwaren angekom-

men, die den Wünschen der Käufer nicht entsprachen. Manchmal wird auch die Ladentür überhaupt nicht geöffnet, weil angeblich keine Ware eingetroffen ist. Den Enttäuschten nützt aber in allen Fällen der so schön vorchristlich-mäßig ausgefüllte Bezugschein nichts, und traurig oder entrüstet, je nach Gemütsart und Stimmung der Stunde, ziehen die Frauen von dannen.

Glücklich aber die, die endlich ein Paar erwünscht haben; ihre strahlenden Gesichter erwecken einen Abglanz der Freude auf allen den ihnen Begegnenden, die die gleiche Not kennen gelernt haben oder noch unter ihr leiden. Was ein Paar Schuhe für das Aussehen des Menschen, für sein Wohlbefinden bedeuten, hat den Nichtamteuren erst die letzte Zeit gründlich gelehrt. Zwar gibt es allerhand Ersatzstiefel aus Papierstoffen mit starren oder beweglichen Holzsohlen, aber die stumpfen und schweren Dinger will noch niemand gern anziehen. Zu sehr ist uns doch der Begriff in Fleisch und Blut übergegangen, daß man am Schuhwerk, an der Hand und an der Haartracht den Kulturstand des Menschen erkennt. So sieht man denn hauptsächlich nur Kinder mit den Ersatzstiefeln gehen, und lustig klappern sie auch mit den Sandalen an ihren Füßen auf den Bürgersteigen herum. Für Erwachsene gibt es zwar auch Sandalen, doch sieht man sie nur in den Schaufenstern stehen; ist es das Ungewohnte vieler Fußbekleidung, das die Erwachsenen vom Tragen derselben abhält? Sind es die Mängel, die sich bei der Benutzung der Sandalen durch Kinder herausstellen, das Drücken der Schrauben und Nägel in der Sohle unter dem Fuß, das Scheuern der starren Kappe an den Ferren, das vermehrte Zerreißen der Strümpfe, über das kinderreiche Mütter nun ein besonderes Lied singen können? Doch dem Triden der Nägel, dem Scheuern der Kappe ist durch Ausfüllern der Sandalen mit Stoff, Samt oder Plüschresten abzuhelfen, das Zerreißen der Strümpfe ist zu umgehen, indem man einfach barfuß in den Sandalen geht. Aber wer will den Anfang damit in den Straßen unserer Stadt machen, wer fürchtet nicht das Aufsehen?

Geschickte Hände sind ja schon längst dazu übergegangen, Hausschuhe aus allerlei Resten herzustellen, nun kommen noch in Magdeburg Lehrgänge für die Herstellung von Straßenschuhen hinzu, die, wie die Ankündigungen lauten, selbst aus alten Handschuhen hergestellt werden können. Es ist zu erwarten, daß ein gut Teil unserer Frauenwelt an diesen Lehrgängen teilnimmt, um so wenigstens etwas der Schuhnot zu entrinnen.

Erfurter Orts sammelstelle.

Es hört und gelesen haben wir alle schon von ihr, aber gesehen wir es nur, recht begriffen haben wir den Zweck dieser Kriegseinrichtung noch nicht. Wir wissen freilich, daß dort Abfälle jeder Art gesammelt werden, aber damit sind auch unsere Kenntnisse erschöpft.

Es ist nun einmal Hausfrauenart, alles Neue zu prüfen und weiterzugeben zu eigenem und anderer Menschen Nutz und Frommen. Auch die „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“ macht hiervon keine Ausnahme. Sie

folgte daher gern einer Einladung zur Besichtigung der Erfurter Orts-Sammelstelle, und was sie dort sah, erzählt sie jetzt ihren lieben Leserinnen, gleichzeitig sich ihres Auftrages erledigend, namens der Leitung zum Besuch der Sammelstelle, Johannesstraße 167, im Hinterhaus, herzlich einzuladen. Die Geschäftszeit ist von 8—12 und 3—5 Uhr täglich.

Die Sammlung ist in 2 Abteilungen eingeteilt, deren erste Abfallstoffe jeder Art enthält und 13 Gruppen umfaßt. Altpapier und Stoffe, ausgeäumtes Frauen- und Männerhaar, Gummi, Korke und Kortabfälle, Leder und Lederabfälle, abgespielte und zerbrochene Schallplatten, Zelluloid, Konservendbüchsen und Weißblech aller Art, Altmetalle, Stanniol, Flaschenkapseln, Flaschen jeder Art, Knochen.

Von diesen Abfallstoffen sucht die Sammelstelle jeden, auch den kleinsten Rest zu erfassen (wie der neuzeitliche Ausdruck sagt), um so dem Vaterlande ungeahnt hohe Werte zuzuführen. Ihre Leitung hat zu diesem Zweck im Einverständnis mit der zuständigen Behörde die Abholung von Abfällen aus den Häusern durch unsere Vaterlandsdienstwilligen der Schule organisiert. Nach Beendigung der Laubsammlung soll damit begonnen werden. Wenn nun die kleinen Sammelantklopfen, so weist sie nicht zurück. Es befindet sich in jedem Haushalt irgendein Sammelgegenstand. Jedes abgelieferte Stück wird bezahlt, nach Wert oder Gewicht. Den sammelnden Kindern werden für ihre Mühe Spar-Gutscheine ausgestellt. „Viele Wenig machen ein Viel“, das möge jeder bedenken, der sich schert, etwa einen unbrauchbaren Gummiring, eine Flasche oder eine Handvoll Obstkerne abzuliefern. Durch Abgabe von Flaschen z. B. werden große Mengen von Kohlen gespart, die sonst zur Herstellung neuer Glaswaren benötigt werden. Eine abgegebene Literflasche erspart drei Britetts. Vierflaschen, die einzeln von den Brauereien nicht angenommen werden, ordnet die Sammelstelle nach Firmen und verkauft sie im Ganzen dort hin. Viel Stanniol befindet sich noch in den Häusern aus den 1. 3. eifrig geförderten Tausch-Stanniol-Sammlungen. Jetzt braucht es das Vaterland bitter nötig.

In der 2. Abteilung, welche die Naturerzeugnisse enthält, befinden sich getrocknete Brennnesseln, frische und auch lufttrockene Kastanien, Weißdornfrüchte und Fiedeln, zur Gewinnung von Schmierölen. Bucheckern und Obstkerne (Pflaumen, Kirsch, Aprikosen, Zitronen, Apfelsinen- und Kürbiskerne) ergeben Speiseöle. Je mehr Obstkerne abgeliefert werden, um so höher steigt die Herstellungsziffer der Margarine, das wollen wir doch recht im Auge behalten.

Von der gleichen Wichtigkeit ist auch der Eingang großer Mengen von Brennnesseln, die zu dauerhaften, gutaussehenden Kleiderstoffen verarbeitet werden.

Die Leitung der Sammelstelle plant eine Ausstellung aller aus Abfällen hergestellten Neuerzeugnisse, deren Beschäftigung warm empfohlen sei, denn sie wird uns besser als alle Worte zeigen, daß wir Hausfrauen mit ganz geringer Mühe, nur mit ein wenig Anlegen im Hause, dem Vaterlande das Durchhalten erleichtern können. Maria Bedert.

Im Schatten der Schuld. Original-Roman v. Hanna Sorfster

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

1. 9.

Lenz im Lowitzer Wald! Das Geäst der Buchen zeigte einen feinen goldenen Hauch, der gelbe Pflattlich blühte, und der weiße schimmernde Frühlingssafraan. Schon lugten die ersten Blätter der Laubbäume in der Lenzesonne.

Kenate von Ullmer, die ihre Freundin, die Baronesse Anneliese von Lowitz besucht hatte, ritt wie im Traum verloren am Waldesrand entlang. Sie merkte es nicht, wie ihr Pferd, ein selten schöner Rappe, zuweilen die Ohren spitzte, dann wieder wie in nervöser Ungebuld aufsuchte. Ganz in Bewunderung der reizvollen Landschaft versunken ritt sie dahin.

Daß sie das lieblichste Bild in dieser lenzdurchschonnten Landschaft war, das ahnte sie nicht. Mit sicherer und doch völlig unbewusster Anmut lag sie im Sattel. Das schlichte schwarze Reitkleid ließ ihre schlante, biegsame Gestalt wundervoll zur Geltung kommen. Ueber dem Schwarz des Kleides leuchtete blütenart das feingeschchnittene Gesicht mit den strahlenden braunen Sonnenaugen, die einen so wirkungsvollen Gegenlag zu der reichen Fülle des blonden Haares bildeten, das unter dem kleinen schwarzen Sammethut golden hervor schimmerte.

Sie hatte das Ende des Wallweges erreicht. Vor ihr lagen die Wiesen in ihrer Lenzespracht. Himmelblau winkte der Enzian, die Anemonen grüßten mit bläulich und purpurfarbenen Gloden, und rosa blühten die Dolben der Weßprimel. Wie leiser Orgelton erklang das geheimnisvolle Summen der Bienen und Hummeln, die der holde Lenz aus ihrem Winterschlaf geweckt hatte, und die jetzt auf der blühenden Wiese ihre Festmahlzeit hielten, aus all den buntfarbenen Kelchen süßesten Traut nippend.

Mit einem sanften Druck ihrer behandschuhten Rechten hatte das junge Mädchen ihr Pferd, das trotz der doch bisher ganz ruhigen Gangart merkwürdig erregt war, zum Stehen gebracht. Sie warf noch einen Blick zurück, wo der Wald in dunkler, lodender Schönheit dalag. Mit einem leisen Seufzer trennte sie sich von dem lieblichen Bild, das golden von der Frühlingssonne umflossen war. Dann streichelte sie den Hals des Pferdes, dessen Zittern sie jetzt bemerkte. Sie war erstaunt, doch als gute Reiterin nicht weiter ängstlich.

„Was mag ihn erschreckt haben?“ dachte sie. „Er war doch bis jetzt immer leicht zu behandeln, obwohl mich auf Hollwangen alle vor ihm warnten, und der alte Reitknecht mich nur ungern allein auf ihm reiten läßt.“

Als sie jetzt die Zügel leicht anzog, da parierte das Tier nicht, sondern blieb unwillig stehen. Plötzlich aber, ehe Kenate noch wußte, wie es geschah, bäumte sich das Pferd hoch auf und raste dann im Galopp davon. Das junge Mädchen verlor nicht einen Augenblick die Bestimmung. Sie hielt die Zügel ehern fest und wankte nicht. Nach ein paar Minuten war das Tier, dem der Schäum vor den Nüstern stand, an der Wegkreuzung angelangt, wo sich die Straße von Lowitz nach Hollwangen forstete und ein breiter Weg abbog, der nach dem Vorwerk des Gutes Wildau führte.

Einen Augenblick stutzte der Rappe, es schien, als ob ein letzter sicherer Instinkt ihn die rechte Straße nach dem heimlichen Stall weiterführen wollte, doch dann bäumte er sich übermals auf und raste wie toll auf dem Weg nach dem Vorwerk weiter. Mit Schreden erkannte Kenate, daß sie sich nicht mehr lange würde halten können. Da sie im Damensattel überlegte, ob es nicht das Beste wäre,

langsam vom Pferde herabzugleiten. Aber die Angst, im Bügel hängen zu bleiben und zu Tode geschleift zu werden, hielt sie von der Ausführung dieses Gedankens ab — da wollte sie lieber so aushalten, bis das furchtbare Ende kam, bis das so plötzlich schon gewordene Tier sie abwarf.

Obwohl sie sehr viel Mut und trotz ihrer zwanzig Jahre schon sehr viel Seelenstärke besaß, beschlich jetzt doch ein leises Zittern ihre Seele. Ihr graute vor einem solchen Ende ihres jungen Lebens. Und sie dachte daran, daß erst vor zwei Jahren ihr Onkel, das einzige Kind ihrer Stiefgroßmutter, gleichfalls durch einen Sturz vom Pferde getötet wurde. Auf der Rennbahn war das gewesen. Und mit zerschmettertem Schädel hatte man den lebenslustigen Offizier vom Plaze getragen.

Kenate von Ullmer erschauerte. Einen Augenblick schloß sie mutlos, von Todesangst erfaßt, die sonst so strahlenden Augen, doch da spürte sie plötzlich, wie ein heftiges Zucken durch den Leib des Pferdes ging. Das Tier stutzte und galoppierte dann abermals in seiner sinnlosen Raserei weiter. Das junge Mädchen, das noch mit dem letzten Rest seiner Kraft sich im Bügel festhielt und jeden Augenblick fürchtete, herabzugleiten und dann geschleift zu werden, sah auf und bemerkte in kurzer Entfernung vor sich einen Mann, der allem Anschein nach sich anschickte, dem Pferde in die Zügel zu fallen und es in seinem wilden Dahinstürmen aufzuhalten.

Ihr erster Gedanke war nicht der an ihre vielleicht mögliche Rettung aus sicherer Todesgefahr, sondern sie fürchtete, der Mann, dessen Neuzeres sie nicht erkennen konnte, würde bei seinem edlen Vorhaben Schaden erleiden können. Da fühlte sie auch schon einen Ruck durch den Körper des Tieres gehen — mit eisernem Druck stemmte sich ihm die schlante, hochgewachsene Männergestalt entgegen, mit unübersteßlicher Gewalt wurde der Kopf des Pferdes herabgezogen — das Tier hatte seinen Meister gefunden, dem es sich willig beugte. Stoßweise nur kam ihm der Atem aus den Nüstern — und es zitterte am ganzen Leibe, aber es stand ganz still.

Für Kenate von Ullmer war die überstandene Angst, die ungeborene Aufregung doch zuviel gewesen. Gerade im letzten Augenblick, als ihre Rettung aus Todesgefahr so gut wie sicher war, da drohte sie ihre Kraft zu verlassen. Sie schloß die Augen, wankte und wäre herabgefallen, wenn nicht ein starker Arm sie aufgefangen hätte. Einen Augenblick ruhte sie so an der Brust des ihr unbekanntes Mannes, fühlte sie den heftigen Schlag seines Herzens.

Voll Bewunderung, aber auch voll Angst, blickten zwei schöne, graue Männeraugen auf das liebliche, weiße Mädchenantlitz, auf die schimmernde Haarpracht — den Hut hatte Kenate bei dem rasenden Ritt schon längst verloren. Das Gefühl der Kraftlosigkeit und Schwäche, das sie angefaßt von der Rettung überkommen hatte, war nur von kurzer Dauer. Schon hoben sich die langen, seidigen, dunkeln Wimpern von den braunen Augen. Halb errötend machte sie sich aus dem sie umfaßt haltenden Arm frei.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte der Mann mit einer tiefen, wohlklingenden Stimme, die Kenate außerordentlich sympathisch war.

„Ich konnte Sie nur auf diese Weise vom Herabfallen bewahren.“

Da streckte ihm Kenate ihre beiden Hände entgegen und sagte mit warmer Herzlichkeit:

„Sie haben mir das Leben gerettet, ohne Ihr Dazwischenreten läge ich jetzt schon zerschmettert irgendwo hier.“

Wie ein leichter Schleier legte es sich über die großen, braunen Mädchenaugen, doch im nächsten Augenblick schüttelte Kenate das Gefühl des Erschauerns von sich ab, und Jugend und strahlender Glanz leuchtete wieder auf ihrem zarten Gesicht. Mit einem leisen Seufzern fragte sie:

„Darf ich nicht wissen, wem ich die Rettung meines Lebens verdanke?“

„Graf Eberhard von Hollwangen,“ antwortete der Mann und verbeugte sich.

Erstaunt blickte Kenate in das edelgeschchnittene Kaffes Gesicht, das als hervorragenden Zug einen Ausdruck von Stolz trug, der auch aus den grauen Augen leuchtete.

„Wie seltsam,“ rief sie, „ich wußte gar nicht, daß es noch Grafen von Hollwangen gibt.“

Jetzt war die Reihe des Erstaunens an ihm. Ein wenig amüsiert sah er sie an, im stillen entzückt von der süßen Lieblichkeit dieses holden Mädchengesichtes.

„Oho, mein gnädiges Fräulein,“ erwiderte er lächelnd, „wer hat Ihnen gegenüber unser ganzes Geschlecht totgefagt? Außer der allerdings weit von hier lebenden Hauptlinie existieren noch meine Wenigkeit und dann ein jüngerer Bruder von mir, Graf Benno, der als Offizier im nahen D. bei den Dragonern steht.“

„Da begreife ich nicht, daß wir auf Schloß Hollwangen wohnen,“ sagte das junge Mädchen, wobei sie den Kopf schüttelte, als sei ihr dieser Gedanke unfaßlich.

Bei diesen Worten Kenates war in dem Gesicht des Grafen eine große Veränderung vorgegangen. Es war plötzlich von einer fahlen Blässe überzogen. Wie in heftiger Abwehr erhob er seine Hand.

„Sie wohnen auf Schloß Hollwangen?“

Er fragte es mit seltsam rauher Stimme.

Getroffen hatte das junge Mädchen sein so verändertes Wesen wahrgenommen. Der Klang seiner Stimme hatte ihr eben direkt weh getan. Aber sie war sich keines Unrechtes bewußt. Und so richtete sie sich stolz auf und antwortete:

„Ja, ich wohne auf Schloß Hollwangen, das meiner Großmutter, Frau von Wehring, gehört. Ich bin Kenate von Ullmer.“

Übermals hatte er ihren Worten zugehört. Wie ein Ausdruck von Dual lag es einen Augenblick auf seinem Gesicht, doch gleich darauf hatte er sich schon wieder völlig in der Gewalt. Er verneigte sich tief vor Kenate, die sich sein gegen vorhin so ganz anderes Benehmen gar nicht erklären konnte.

Etwas bekommen fragte sie: „Ist Großmutter's Besitztum das Stammshloß Ihrer Ahnen?“

Annahbar stolz sah Graf Eberhard von Hollwangen aus, als er diese Frage Kenate von Ullmers beantwortete.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie scheinen nichts von der Geschichte des Schloßes zu wissen und auch nichts davon, wie es aus dem Besitze unseres Geschlechtes an Ihre Großmutter kam. Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen keine näheren Erläuterungen gebe, aber das ist ein Thema, bei dem ich leicht meine sonstige Ruhe verliere.“

Kenate sah ihn mit ihren schönen, strahlenden Augen voll an. Sie glaubte alles zu verstehen. Die Hollwangers waren wohl in Armut geraten und hatten ihr Stammshloß verkaufen müssen, und dieser stolze Mann, dessen edler Sinn sich in jeder Miene, in jeder Bewegung verriet, litt furchtbar unter dem Verlust.

Es sprach eine so warme und herzliche Teilnahme aus ihrem Blick, daß der Graf, obwohl er sich in seinem Vordach verließ durch ihr Mitleid, dennoch eine Weile wie festgebannt in die leuchtenden Sonnenaugen sah, in deren braunen Tiefen goldene Lichter strahlten. Er fühlte, daß sie alles falsch auffaßte, daß sie von dem wahren Sachverhalt, von jener häßlichen Angelegenheit keine Ahnung hatte. Sie war jedenfalls schuldlos an allem, darauf hätte er geschworen — nicht einmal das geringste Wissen jener Tat hatte je ihren reinen, lieblichen Mädchensinn besudelt, doch — sie war die Entelin jener Frau, der die letzten noch lebenden Grafen der Seitenlinie von Hollwangen es zu verdanken hatten, daß sie in Armut lebten, daß sie nichts besaßen als ihren alten, stolzen Namen, den nie ein Unrecht befleckt hatte.

Höher reichte er seine schlanke und doch kräftig wirkende Gestalt bei diesem Gedanken. Nein, er wollte kein Mitleid, auch nicht von diesem schönen, blonden Mädchen, das ihm vorhin, als er sie in seinem Arm gehalten, wie die Verkörperung eines süßen, goldenen Traumes erschienen war. Eines Traumes, gewoben aus Frühlingsschneeflocken und märchenreinem Glücksverlangen.

Aufatmend strich er sich über die hohe Stirn. Es war, als ob Renate seine Gedanken ahnte. Sie fragte mit keinem Wort weiter nach den früheren Besitzern von Schloß Hollwangen, sondern wandte sich jetzt um und meinte:

„Ob ich es wohl wagen kann, meinen Kappen zur Beinsicht zu befeigen? Er sieht jetzt aus, als ob er sich ganz beruhigt hätte.“

Das schöne Tier, um das sich die beiden gar nicht mehr gekümmert hatten, schien wirklich seinen so plötzlich zutage getretenen Anfall überwunden zu haben. Friedlich, als ob es keiner Tüde, keines schenen Vorwärtsrasens fähig wäre, stand es am Wegrand und beschauerte die zarten, jungen Gräser.

„Satten Sie schon einen größeren Ritt hinter sich, als das Tier plötzlich scheute oder kammern Sie eben von“ — einen Augenblick stockte der Graf, dann fuhr er mit fester Stimme fort, „von Hollwangen?“

Renate, die dichter an den Kappen herangetreten war und ihm die glänzende Mähne streichelte, obwohl er doch wirklich keine derartige Lieblosung um sie verdient hatte, wandte den Kopf nach dem Fragenden.

„Ich kam von Lowitz“, antwortete sie, „wo ich meine Freundin besuchte.“

„Baroness Anneliese von Lowitz ist Ihre Freundin?“

Ertaunt ob des seltsamen Tones dieser Frage sah das junge Mädchen den Grafen an, war es denn so etwas Befremdliches, daß sie die Baroness von Lowitz ihre Freundin nannte?

Es kam ein ganz beklemmendes Gefühl über sie. Ihr war als ob irgend etwas, ihr ganz Unbekanntes einen dunklen Schatten auf ihr junges Leben werfe. In ihrer offenen Art hätte sie am liebsten den Grafen gebeten, ihr zu sagen, ob vielleicht Feindschaft bestände zwischen seinem Haus und ihrer Großmutter, der Besitzerin des Hollwangerischen Schlosses.

Aber als sie in sein so ernstes stolzes Gesicht sah, da fand sie nicht den Mut zu solcher Frage. So sagte sie nur: „Anneliese und ich sind Schulfreundinnen. Sie ist im übrigen meine einzige Freundin und das beste und treueste Menschenkind.“

„Das glaube ich Ihnen gern. Ich verkehre seit vielen Jahren auf Lowitz, und Anneliese ist mir stets wie eine jüngere Schwester gewesen, da ich selbst keine Schwester besitze.“

„Oh“, rief Renate erfreut, „Sie kennen die Lowitzer? Wie merkwürdig, daß ich Sie noch nie da traf. Allerdings komme ich nicht allzuoft hin, doch in letzter Zeit habe ich Anneliese häufiger besucht.“

Der Graf erwiderte nichts auf diese Worte. Eine kleine Weile standen sich die beiden

Menschen schweigend gegenüber. Jedes von ihnen hatte Gedanken, die sich auf den andern bezogen, fragende, unruhige Gedanken.

„Daß Anneliese nie den Namen des Grafen Hollwangen erwähnt hat, ist doch recht seltsam“, so dachte Renate. „Sie mußte sich doch sagen, daß mich das interessiert hätte, wo ich jetzt schon seit fast einem Jahr auf dem Schloß des gleichen Namens wohne.“

Und der Graf wunderte sich, daß Baron von Lowitz, dieser streng denkende Mann, der seinerzeit die „Nehringische Affaire“ mit solcher gerechten Empörung verurteilt hatte, ein Freundschaftsverhältnis seines einzigen Kindes mit der Entelin jener Frau duldete. Nein, das begreift er nicht, mochte dieses junge Mädchen, das hier in so lieblicher Armut neben ihm stand und aus deren klaren Augen die lautere Wahrhaftigkeit sprach, auch noch so unschuldig an jener Angelegenheit sein.

Ein tiefer Seufzer entfuhr ihm, so daß Renate ihn ganz betroffen ansah.

„Ich muß gehen“, sagte sie leise, „sonst komme ich zu spät nach Hause.“

Da nahm sein Gesicht wieder den abweisenden Ausdruck an, den sie zuerst darauf gesehen, als sie ihm gesagt, daß sie auf Schloß Hollwangen wohne. Doch mit vollendeter Höflichkeit sprach er zu ihr:

„Mein gnädiges Fräulein, nach meiner Ansicht hat sich Ihr Kappe vollkommen beruhigt. Es muß ihn irgend etwas erschreckt haben, ohne daß Sie die Ursache bemerkten. Aber um sicher zu gehen, möchte ich ihn mit Ihrer Erlaubnis erst einmal befeigen und probieren, ob alles mit ihm in Ordnung ist.“

Renate sah ihn dankbar an.

„Wenn Sie das tun wollen — ich würde meinen Kappen dann mit viel größerer Sicherheit befeigen.“

So viel Vertrauen sprach aus ihren Worten, und mehr noch aus dem Ton ihrer schönen, weichen Stimme, aus dem Blick der strahlenden braunen Augen, daß er sich eines leichten Gefühls der Rührung nicht erwehren konnte und mit aufsteigender Anruhe im Herzen ihrem Blick auswich.

Im nächsten Augenblick hatte er sich mit einer kraftvollen, geschmeidigen Bewegung auf das Pferd geschwungen, das ganz still hielt und jetzt fröhlich aufwieherte, als sei es froh, daß seine Ruhepause am Wegrand zu Ende ging. Graf Eberhard von Hollwangen sah prachtvoll aus als Reiter. Seine hohe rassistige Gestalt, das edel geschnittene, so männlich stolze Antlitz, alles verriet den Aristokraten, der in keiner Lebenslage, und auch unter drückenden äußeren Verhältnissen nie die charakteristische Sicherheit einer vornehmen Natur verliert.

Heidebild.

Von Marie Jonghaus.

Der Himmelslocke kristallenes Blau
Ueber der Heide flimmerndem Iau.
Ein blühendes Weib, ein jubelndes Kind
Auf leuchtender Flur, im Sommerwind.

Das Lebenslied, das die Freude singt
Jauchzend hinaus in die Weite klingt
Mit dem schwebenden Falter in weicher Luft
Kosend der Heiderose Duft.

Fern, fern eine Glocke, den Erikastrauß
Windet das junge Weib fürs Haus —
Lang hielt mein Blick dies Bild umfassen,
Ich war wohl am Glück vorbeigegangen —
Ueber blühender Heide.

Renates Augen folgten ihm, als er nun den Kappen verschiedene Gangarten machen ließ. Dann sah sie, wie er mit Gewandtheit von dem Tier herabsprang. Er nahm den Kappen beim Zügel, führte ihn bis dicht vor sie hin und sprach:

„Das Pferd geht tadellos. Sie können es ohne jede Gefahr besteigen. Bitte mein gnädiges Fräulein, wollen Sie sich meiner Hilfe bedienen.“

Aber Renate reichte ihm erst die Rechte hin. „Lassen Sie mich Ihnen noch einmal von Herzen danken“, sagte sie mit bewegter Stimme. „Ohne Ihr Kühn und so furchtloses Eingreifen läge ich jetzt hier irgend wo mit zerquetschten Gliedern. Sie haben mir das Leben gerettet — ich bin tief in Ihrer Schuld.“

Graf Eberhard hielt die schmale weiße Mädchenhand, von der Renate den Handschuh genommen, in seiner Rechten. Wie ein leichtes Beben, wie die Angst vor dem Schicksal ging es durch die beiden Menschen. Einen Augenblick ruhten die beiden Augenpaare, das braune und das graue, wie fragend ineinander.

Dann bestieg Renate mit des Grafen Hilfe ihr Pferd. Ein holdes Eröteln lag auf ihrem lieblichen Antlitz, als sie im Sattel saß. Gleich als sie den Zügel in der Hand hatte, merkte sie, daß der Kappe ganz folgsam war und jedenfalls zu keinem neuen Anfall von Scheuwerden Befürchtungen gab.

Den Zügel fest in der Rechten haltend, in der Linken die kleine silberne Peitsche, so sah sie jetzt sicher und mit ihrer gewohnten Unmut im Sattel.

Noch einmal neigte sie das von der Fülle des unbedeckten goldblonden Haars umrahmte Köpfchen gegen den Grafen, der sich tief und höflich verneigte, dann setzte sich, ihrem Will gehorchend, das Pferd in etwas schnelleren Gang, und nach einigen Minuten waren Ross und Reiterin um die Wegbiegung verschwunden, wo die Straße nach Hollwangen abbog.

Graf Eberhard von Hollwangen stand noch eine ganze Weile wie festgebannt an der Stelle, wo sich die Szene abgespielt. Jetzt, wo sich das junge Mädchen, das noch kurz vorher so lieblich, so schlank in holder Jugendfrische hier gestanden, immer mehr entfernte, jetzt machte er sich zum ersten Male klar, was geworden wäre, wenn er nicht zufällig hier gegangen, wenn er das schöne Tier nicht hätte in seinem rasenden Lauf aufhalten können.

Ein Schauer überlief ihn bei dem Gedanken, Renate von Allmer könnte jetzt zerquetscht, zur Unkenntlichkeit entstellt hier liegen und er hätte sie am Ende so gefunden. So viel Jugend und anmutige Schönheit wäre um ein Haar vernichtet worden durch die rasende Unvernunft eines Tieres! Der Gedanke war so furchbar, daß er ihn mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft von sich wies und sich in Gedanken lieber das Bild der Geretteten vorstellte. Er erlebte noch einmal den Augenblick, wo er die schlanke Mädchengestalt in seinen Armen gehalten, als er sie bei ihrem Herabgleiten vom Pferde aufgefassen. Er sah wieder das goldblonde Köpfchen wie leblos an seiner Brust ruhen, sah das zarte süße Gesicht, die geschlossenen Augen mit den langen dunklen Wimpern.

Doch fast unwillig verwarf er diese Gedanken. Nein, er wollte und vor allen Dingen — er durfte sich nicht weiter mit Renate von Allmer, der Entelin Frau von Nehring's beschäftigen. Er hatte Gelegenheit gehabt, ihr einen Dienst zu erweisen — daß er selbst hätte dabei ernstlichen Schaden erleiden, diese Idee kam seinem ritterlichen Sinn auch nicht einmal in den Sinn — er hätte jedem andern in gleicher Weise geholfen, wenn es nötig gewesen wäre, auch seinem Todfeind, falls er einen solchen besaßen. Das beste aber war, er würde Renate von Allmer nie wiedersehen. Das mußte er vermeiden.

Fortsetzung folgt.

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

18. Fortsetzung.

1. 9.

„Na, siehst du wohl! Ihr müßt alle beide Fassung bewahren und Geduld haben! Mertens, als Soldat, hat sie trotz seiner furchtbaren Heimsuchung sicherlich und vermutet sie auch davon bin ich überzeugt, bei einer gewissen Prinzessin Dietlinde. Willst du ihn darin enttäuschen?“

Dieta schüttelte stumm aber heftig den Kopf und schwieg betroffen eine Weile.

„Wie willst du mir helfen, Dntel?“ fragte sie dann gespannt, und der Admiral freute sich wahrzunehmen, wie zusammenhängend und normal ihr Gedantengang wurde. Der Glaube des Geliebten an sie, den er mit glücklichen Einfall ihr vorgestellt, schien günstig auf sie einzuwirken, sie mochte ihn in der Tat nicht enttäuschen.“

„Wird es nicht zu viel heute für dich werden, Liebling?“ forschte er nun doch besorgt. „Wollen wir es nicht bis morgen aufschieben? Ich fürchte, du wirst nicht mehr fähig sein, mir zu folgen!“

„Doch, doch! Ich möchte es so gern heute noch erfahren!“ hat sie, seine Hand streichelnd.

„Ich will dir helfen, Dieta, indem ich versuchen werde, deinen Vater —“

„Er ist hart, er ist grausam — er will mich Mertens nicht zum Weibe geben!“ rief sie, von neuem zu wilder Leidenschaft aufflammend. „Er hat es nie gewollt, zu meinem Kummer nie gewollt, und will es auch jetzt nicht!“

„Kannst du ihm das verdenken, du kurz-sichtiges, törichtes Kind? Du mußt deinen Vater ebenfalls recht verstehen lernen! Meinst du, es sei eine leichte Sache für ihn, den regierenden Herrscher, dich, seine Tochter, einem bürgerlichen und nun gar erblindeten Offizier zur Gattin zu geben? Er steht auf der Höhe, dem Urteil seines Landes, dem der anderen Fürsten, ihrer Beurteilung preisgegeben. Sein Stolz, sein Ansehen würden unerhörte Demütigung erleiden, sollte gerade er in das willigen, was er selbst oft und vor aller Welt verdammt hat! — Hast du begriffen, was ich sprach, Dieta?“

„Ja, Dntel! Wir wollen ihm ja keine Schande machen, sage ihm das! Sage ihm, wir wollten uns verbergen in dem fernsten Winkel der Erde und nie, nie mehr vor ihn kommen, Dntel!“ flüsterte sie angstvoll mit beschwörenden Augen. „Von unserer Heirat braucht kein Fremder etwas zu erfahren!“

Der Admiral mußte lächeln, so traurig ihm eigentlich zumute war. Ein Weib in ihrer Liebe, und in anderen Dingen immer noch ein Kind, seine arme, kleine Dieta! Er umfaßte sie und drückte sie sanft an sich.

„Dein Vater liebt dich, Dieta, wenn er auch hart zu sein scheint, und widersteht sich deiner Heirat mit Mertens noch aus anderen Gründen. Er weiß, was du in deiner Unerfahrenheit nicht wissen und bedenken kannst, daß ein freudenvolles, ein opferreiches, entlagungsvolles Leben der Gattin eines Blinden harri! Davor möchte er dich bewahren. Und daß Mertens, in seiner Gerechtigkeit, seinem feinen Empfinden, ein solches Opfer von dir nicht annehmen kann und will, das beweist die Rückgabe des ihm als Unterpfand meines Versprechens geschenkten Ringes, der dich deines Wortes entbindet; es bedeutet seinen entgültigen, wenn auch gewiß schmerzlichen Verzicht auf dich!“

„Ich aber, ich nehme ihn nicht an, seinen edelmütigen Verzicht!“ rief Dieta, an allen Gliedern zitternd, mit leuchtenden Augen. „Was ist mein Opfer gegen seines? Blind, blind, ist er doch tausendmal schlimmer daran als ich! Ich lasse ihn nicht in seinem Unglück!

Ich liebe ihn darum nur um so heißer und würde mit Wonne, mit Wonne, alles Leid der Erde tragen, könnte ich nur die Seine, könnte ich sein Weib sein! Hilf mir dazu, Dntel, hilf mir, damit ich nicht sterbe vor Jammer und Sehnsucht!“

Erstüßert sah der Admiral auf die zarte, bebende Gestalt nieder, die sich im Bette ausgerichtet hatte, ein fast unirdisches Leuchten in den Augen, die gefalteten Hände voll Inbrunst zu ihm erhoben.

„Ich gelobe es dir!“ sagte er feierlich. „Ich werde alles aufbieten, deines Vaters Zustimmung zu deiner Verbindung mit Mertens zu erlangen; denn ich sehe, daß dieser Mann dir zur Lebensbedingung geworden ist. Du aber mußt mir versprechen, dich zu fassen, Dietlinde, ruhig, ganz ruhig und geduldig zu sein, so wie es Mertens in seinem Leiden ist und es auch von dir glaubt! Willst du das?“

„Ich werde mir Mühe geben!“ Und sie war rührend in ihrem Bestreben, es wirklich zu sein, angespornt durch die Ermahnung des Glaubens des Geliebten an sie.

„Sprichst du heute noch mit meinem Vater, Dntel?“ fragte sie nach einer kleinen Pause schüchtern.

„Ja, Liebling, falls er zeitig genug heimkehrt!“

„Willst du mir dann gleich sagen, was du bei ihm ausgerichtet hast, Dntel?“ flehte sie dringlich.

„Ja, Dieta!“

„Heute noch?“

„Das kann ich nicht versprechen; ich weiß ja nicht, wann dein Vater antommt, möglicherweise könnte es zu spät dafür werden. Aber morgen berichte ich dir ganz bestimmt darüber, und, so Gott will, günstiges! Also Geduld, mein liebes Kind, Geduld, Geduld und Fassung!“

„Ja, Dntel!“ seufzte sie ergeben.

Er küßte sie und ging. An der Tür wandte er sich um, blickte noch einmal nach ihr zurück und winkte ermutigend mit der Hand. Sie lächelte ihm halb wehmütig, halb hoffnungsvoll zu.

Gegen meine Neigung und Ueberzeugung soll ich meinem armen Liebling zu einem traurigen Los an der Seite eines Blinden verhelfen, gegen meine Neigung und Ueberzeugung mit ihrem Vater dafür kämpfen! Es ist entsetzlich, aber ich muß es, muß es, nun ich mit eigenen Augen gesehen, daß sie mit dieser Liebe steht und fällt!“

So dachte der Admiral, indem er sich zu den ihm zur Verfügung gestellten Gemächern begab.

Noch während der Abendtafel fuhr das Automobil, das den Fürsten und seinen Adjutanten vom Bahnhof abgeholt hatte, in das Hauptportal des Schlosses ein. Er erschien gleich darauf, begrüßte seine Gemahlin und mit erstaunten Augen auch seinen Schwager, von dessen Ankunft er nichts gewußt. Wie immer, wenn der Admiral auf Besuch war, speisten auf dessen Wunsch die hohen Herrschaften allein.

„Theresia hat sich einen guten Anwalt kommen lassen; aber es wird ihr wenig nützen,“ bemerkte der Fürst im Verlaufe des Mahles spöttisch.

„Wir wollen später unter vier Augen darüber sprechen, Christian,“ entgegnete der Prinz ruhig.

Und bald war es auch so weit.

„Du weißt, wie gern ich dich bei uns sehe, Adalbert, und welches Gewicht ich im allgemeinen deinem Räte beimesse, aber in jener einen Angelegenheit muß ich ihm unzugäng-

lich bleiben; denn ich vermute wohl richtig, wenn ich dich darin, auf Theresias Seite glaube?“ begann der Fürst, der sich, ehe er noch gehört, was der andere zu sagen hatte, mit eisernem Widerstand wappnete.

„Du vermutest richtig; ganz ungewöhnliche Ursachen brachten mich dazu, Christian!“

„Welche sie auch sein mögen, sie versangen bei mir nicht,“ versetzte der Fürst, durch diese Bestätigung seines Argwohns noch grimmierter gerüstet. „Du kennst meine Ansichten in der Beziehung. Sie haben sich seit dem Abend, wo ich sie in deinem Weisem in Theresias Salon darlegte, auch nicht um ein Jota geändert. Verschmähte ich aus jenen Gründen meine Einwilligung zu einer Ehe Dietlindes mit einem simplen, bürgerlichen Oberleutnant zu geben, so würde ich mich reiß für das Tollhaus erachten, wollte ich das jetzt tun, wo dieser simple, bürgerliche Oberleutnant zu einem blinden Krüppel geworden ist. — Ich weiß wohl, daß du in bezug auf unebenbürtige Ehen fürstlicher Personen weniger streng denkst als ich, und erinnere mich recht gut, daß du ihnen sogar an jenem Abende das Wort redetest. Daß du aber darin so weit gehen würdest, eine solche Ungeheuerlichkeit, wie sie hier in Frage kommt, mir zuzumuten und zu befehligen, das hätte ich denn doch nicht von dir erwartet, Adalbert!“

„Glaubst du, daß ich meinem geliebten Patenkinde nicht ein besseres Los, daß ich ihr nicht die glänzendste Partie gönne? Daß ich sie ihr nicht verschafft, sie nicht befreit hätte von dieser unglückseligen Liebe, wenn es in meiner Macht gestanden?“ entgegnete der Prinz, jetzt auch aus seiner Ruhe gebracht. „Allerernsteste, zwingendste Gründe allein sind es, die mich zu ihrem widerwilligen Anwalt machen; ich teile sie dir nachher mit. Zuvor laß mich aber, um der Gerechtigkeit willen, hinsichtlich jenes Mannes ein paar Fragen stellen. Du sprichst verächtlich von ihm, als von einem blinden Krüppel! Wodurch und für wen, auf wessen indirekte Veranlassung wurde er zu einem solchen? Wofür blickte er sein Augenlicht ein, das kostbarste Gut, das der Mensch besitzt, und das auch er, wie viele andere, gewiß höher bewertet als das Leben? Brachte er dieses größte aller Kriegsofer nicht seiner Heimat, seinem Vaterlande? Brachte er es nicht auch dir, seinem Fürsten und Landesherren?“

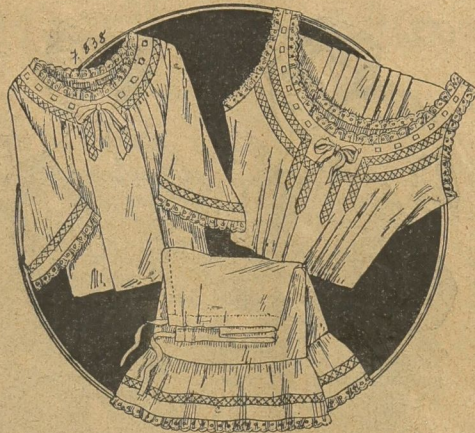
„Ich stimme dir zu und beklage dein Unglück,“ antwortete Friedrich Christian etwas betreten. „Inwiefern kann mich daselbe unmöglich verpflichten, ihm zum Ausgleich meine Tochter zu geben. Bedenke einmal gefälligst, was für ein Leben sie als die Gattin eines Blinden, noch dazu in kleinen, bürgerlichen Verhältnissen, führen würde, von der Schmach, die durch solche Heirat mich, ihren Vater, den regierenden Fürsten, treffen würde, ganz abgesehen! Mache dir das einmal ordentlich klar, Adalbert!“

„Ich tat es bereits und gestehe, daß ich darin mit dir einer Meinung bin. Ich sagte dir ja schon, daß auch mich ihre Wahl betrübt, weil sich daraus unausbleibliche schwere Folgen für sie ergeben werden, obgleich unsere Kriegsblinden durchaus nicht mehr hilflose Invaliden zu sein brauchen. Die unendlich fortgeschrittene und erfindungsreiche Kriegsbildungsfürsorge ist unausgesetzt und erfolgreich bemüht, diese Unglücklichen ihren Verlust weniger schmerzlich fühlen zu lassen und sie, je nach Neigung, Betanlagung und Bildung, wieder zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen!“

Fortsetzung folgt.



7553. Morgenjade mit Kragen und Falbeln aus weißem Batist. Normalschnitt, Größe II und III.



7554. Nachthemd mit Spitzenverzierung. Normalchnitt, Größe I u. II. — 7555. Taghemd mit Spitzenverzierung. Normalchnitt, Größe I und II. — 7556. Beinkleid mit Spitzenverzierung. Größe I u. II.



7557. Morgenjade mit farbigen Flecken. Normalschnitt, Größe III und IV.

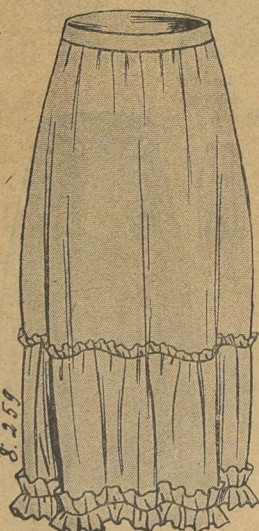
Unsere Lindaschnitte

1 sten vom 50 Pf. (60 h) das Stück.
1. Juli ab 50 Pf. (60 h) Bei Zustellung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf (15 h) für Porto beizufügen, im Druckerlohn 7 1/2 Pf (10 h).

man mit dem Futterärmel zugleich durch die Manschette nebst beständigem Aufschlag. Den Halsauschnitt, an dem der Oberstoff vorn einzureihen ist, facht man mit einem schmalen Schrägstreifen ein.

7549. Festkleid mit leichter Stiderei für Mädchen. Erforderlich für 10—12 Jahre etwa 2,50 m leichte Seide, 1,00 m breit; 1,25 m Band, 10 cm breit. Das zierliche Kleidchen wird aus leichter hellfarbiger Seide nachgearbeitet. Die Vorderbahn stept man mit schmal überretendem Rande dem Einlaß auf und fügt die Kumpfteile, vorn eingereift, der Passe an. Die, sowie die Ärmelaufschläge werden mit einer in Stiellich auszuführenden flotten Stiderei verziert. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Das Kleid reißt man auf der vorgezeichneten Taillenlinie ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Gürtel aus Seidenband. Rückwärts Druckknopfschluß.

7550. Festkleid mit Rüschengarnitur für kleine Mädchen. Erforderlich für 8—10 Jahre etwa 2,50 m Stoff, 1,00 m breit; 2,25 m Seidenband, 10 cm breit. Rosa Schleierstoff diente als Material zu dem duftigen Kleidchen. Die Blusenteile werden auf der Achsel eingereift und mit der Schulterpasse verbunden. Den unteren Rand reißt man ein und verbindet ihn durch den schmalen Innengürtel mit dem einzureihenden Rock, in dem man unten nach Zeichenangabe zwei breite Säume abnäht. Den



7558. Schläter Seidenunterrock. Normalschnitt, Größe II und III.



7559. Kleidsamer Morgenrock für junge Damen. Normalschnitt, Größe I und II.

rückwärts in eine Schleife gefaltungenes Seidenband ergibt den Gürtel.

7551. Kleid aus schwarzer Seide und Spitze mit Weste und Ärmeln von lila Seide. Erforderlich für Größe IV etwa 4,35 m schwarze Seide, 1,00 m breit; 1,30 m lila Seide, 0,90 m breit; 0,75 m Spitze, 0,25 m breit; 1,50 m Futter, 1,00 m breit. Zu dem eleganten Kleide richtet man die Futtertaile mit vordem Schluß her und legt ihr den Rock an, der links seitlich einen Schlageinschnitt erhält. Außerdem bringt man der Futtertaile die Westenteile aus lila Seide auf, die vorn auf den Rock übergreifen und angesteppt werden. Der linke Westenteil braucht nur bis zur eingezzeichneten vorderen Mitte zugeschnitten zu werden. Das Leberkleid wird nach Linienangabe auf dem Schnittteil mit schwarzer Seiden Spitze bekleidet, worauf man den Ärmel aus lila Seide einfügt und das Leberkleid ringsum mit einem schmalen Seidenbördchen abschließt. Nach Zeichenangabe bringt man es nun der Futtertaile auf, reißt es auf der vorgezeichneten Taillenlinie ein und näht es am unteren Rand der Futtertaile fest. Den Gürtel ergibt lila Seide. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,30 m. — 7552. Fußkreuzes Brautkleid aus Seide und Spitze. Erforderlich für Größe II etwa 3,70 m Seide, 1,00 m breit; 2,00 m Spitzenstoff, 0,80 m breit; 0,90 m Futter, 0,80 m breit. Zu dem hübschen Kleide aus weicher Seide stellt man die Futtertaile mit Vorderschluß her und bringt ihr den Oberstoff auf, der am unteren Rande eingereift wird. Aus Spitzenstoff schneidet man die Teile



7560. Unterrock mit reicher Falbelgarnitur. Normalschnitt, Größe I und II.



7561. Moderne Bluse mit Bogenverzierung. Normalschnitt, Größe II und III.



7562. Bluse mit Zipselschob. Normalschnitt, Größe I und II. — 7563. Bluse mit Verzierung von moderner Stickerei. Normalschnitt Größe I und II.



7564. Bluse mit Passe aus gemusterter Seide. Normalschnitt, Größe II u. III.

der Leberbluse zu, legt auf den Achseln nach Zeichenangabe flache auspringende Falten ein und setzt sie der Taille auf. In der Bodenvorderbahn führt man links seitlich den Schlüsselschnitt aus und verbindet den einzureihenden oberen Bodrand nebst Spizenschob mit der Taille. Die Nacht deckt der faltig zu arrangierende Gürtel. Der schlichte Ärmel ist glatt zu unterstützen. Die ganze untere Rodweite beträgt 2,05 m.

7553. Morgenjackete mit Krage und Falbeln aus weißem Batist. Erforderlich für Größe III etwa 2,20 m gemusterter Stoff, 1,20 m breit; 0,90 m Batist, 0,80 m breit. Leichter gemusterter Batist oder Schleierstoff er-



7565. Bluse mit heller Weisse für Damen mittleren Alters. Normalschnitt, Gr. II u. III.

wird mit Valencienneseinsatz und Spitze garniert. Im vorderen Rumpfteile führt man links seitlich einen Schlüsselschnitt aus, den man durch eine unterzulegende Knopflochleiste und eine Untertrittleiste sichert. Die Vorderpasse schneidet man für die rechte Seite in ganzer Größe, für die linke Seite bis zur eingezeichneten Linie zu und fügt sie mittels Einsatz den einzureihenden Rumpfteilen an. In der Mitte der Passe schürzt man Bindlöcher ein, durch die man ein Seidenband leitet. Spitze behandelt den Halsanschnitt. Den halblangen Ärmel garniert Einsatz und Spitze.

7555. Taghemd mit Spitzenverzierung. Erforderlich für Größe II etwa 2,30 m Wäschestoff, 1,00 m breit; 1,60 m Einsatz, 2 cm breit; 2,30 m Spitze, 3 cm breit. Das elegante Taghemd wird mit Valencienneseinsatz verziert, der nach Linienangabe aus dem Schnittteil einzusetzen ist. Rund um den Halsanschnitt schürzt man Bindlöcher ein, durch die man ein farbiges Seidenband leitet. Spitze behandelt den Hals- und Ärmelanschnitt. Auf der Achsel Knopfschluss.

7556. Beinkleid mit Spitzenverzierung. Erforderlich für Größe II etwa 1,40 m Wäschestoff, 0,90 m breit; 1,75 m Einsatz, 2 cm breit; 1,75 m Spitze, 3 cm breit. An den Beinleidteilen führt man vorn die Abnäher aus und sichert die offenen Ränder durch gegenzulegende Schrägtreifen. Ein dritterer Schrägtreifen wird auch dem oberen Rande gegengelezt und rückwärts zum Zugsaum abgesteckt. Dem unteren Rand der weiten Beinlinge legt man die eingereibte Falbel an, die mit Einsatz und Spitze verziert wird.

7557. Morgenjackete mit farbigen Blendern. Erforderlich für Größe IV etwa 2,70 m Stoff, 1,10 m breit. Die hübsche lose Jackete aus gemustertem Batist oder Schleierstoff wird am Kragenrand, sowie an den Ärmelrändern mit Blendern aus einfarbigem Batist verziert. Den Kragen schneidet man in doppelter Stofflage zu und fügt ihn verürzt dem Halsanschnitt an. Seitlich sind Taschen aufzulegen, die gleichfalls mit Blendern besetzt werden. Die vorderen Ränder halten Druckknöpfe zusammen.

7561. Moderne Bluse mit Bogenverzierung. Erforderlich für Größe III etwa 2,10 m Stoff, 1,00 m breit. Zu der aus Schleierstoff herzu-

stellenden Bluse näht man in einem entsprechend großen Stoffteil eine Gruppe von $\frac{1}{2}$ cm tiefen Säumchen ab und schneidet hierauf die Blusenteile zu. Die Säumchen müssen zwischen den auf dem Schnitt vorgezeichneten Linien liegen. Der in runde Bogen ausgechnittene Kragen, sowie der gleichfalls ausgebogte untere Ärmelrand werden mit einer schmalen Rüsche aus Schleierstoff und kurzen Dohllaumnähen verziert. Den unteren Blusenrand reht man ein und fäkt ihn in ein Bündchen



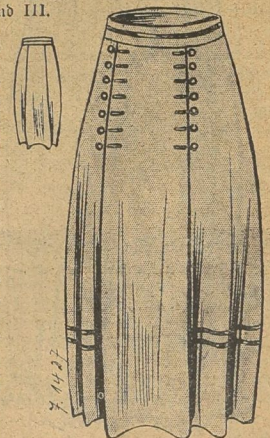
7567. Blusenrod mit Taschen. Normalschnitt, Größe I und II.

gibt das Material zu der hübschen Jackete, deren vordere Ränder mit Druckknöpfen zusammengehalten werden. Den Kragen schneidet man aus weißem Batist zu und verziert ihn mit einem Dohllaum. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt man mit einem schmalen Bündchen, dem eine pliffierte Falbel aus weißem Batist angelezt wird. Auch dem vorderen Rande legt man eine jabotartige pliffierte Falbel an. Die Enden des schmalen Gürtels werden vorn ineinander geschlungen.

7554. Nachthemd mit Spitzenverzierung. Erforderlich für Größe II etwa 3,75 m Wäschestoff, 1,10 m breit; 2,10 m Einsatz, 2 cm breit; 1,65 m Spitze, 3 cm breit. Das hübsche, leicht nachzuarbeitende Nachthemd



7566. Bluse mit Revers für ältere Damen. Normalschnitt, Größe II und III.



7568. Rod für härtere Damen. Normalschnitt, Größe III und IV.

Die Frau und der Krieg

Erfurt.

Der Magistrat erläßt folgenden Aufruf: Mütter! Laßt Eure Kinder nicht unbeaufsichtigt, laßt sie nicht eingeschlossen in Eurer Wohnung! Sie sind Deutschlands Zukunft, für sie kämpfen und sterben Eure Männer, Brüder und Söhne, für sie arbeitet Ihr Tag und Nacht! Die Gefahren der Aufsichtlosigkeit sind groß. Habt Ihr keine Verwandten oder Bekannten, die in Eurer Abwesenheit für die Kinder mütterlich sorgen, so bringt sie in Krippen, Bewahranstalten, Kindergärten und Sorten. Im städtischen Jugendamt, Rathausgasse 3, wird Euch jede Auskunft und Hilfe zuteil.

Magdeburg.

Im letzten Frühjahr hat sich der Vaterländische Frauenverein mit einem heiligen Unternehmern für die Dauer eines Jahres die pachtweise Ueberlassung von 20 Ziegen gesichert, mit der Verpflichtung des Verpächters, nicht-milchende gegen milchende umzutauschen. Die Ziegen sind in den Stallungen des Magdeburger Remmvereins, auf dessen Weiden sie freie Weide haben, kostenlos untergebracht. Die Pflege und Aufsicht ist einer in den Gebäuden des Remmvereins wohnenden Frau übertragen, während ein Hütelunge das Hüten besorgt. Die Milch der Ziegen wird durch Wagenführer der Straßenbahn zur Stadt befördert, dort von der Langenfirzorge in Empfang genommen und an Langenfranke gegen mäßiges Entgelt oder unentgeltlich verteilt.

Meiningen.

Hier wurde eine Vermittlungsstelle

eingerrichtet, deren Aufgabe es ist, durch Fürsorge für die arbeitenden Frauen ihre Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit zu erhöhen, zur Steigerung der Erzeugnisse auf kriegerwirtschaftlichem Gebiet.

Merseburg.

Der ehrenamtliche Stadtrat Kaufhausbesitzer Döblovitz hat aus Anlaß seiner Silberhochzeit dem Magistrat zum Bau eines neuen Armenhanjes 5000 Mark überwiesen.

Muhl.

Für die hiesigen Kriegerraisen zur Verwendung für die Zwecke der Kriegspatenschaft, spendete die Firma Gebrüder Thiel, G. m. b. H., 5000 Mark, Kommerzienrat Albert Thiel und Kommerzienrat Reinhold Schlothauer je 1000 Mark.

Weimar.

Das Ernährungsamt der Thüringischen Staaten hat neuerdings einheitliche Grundätze für die Ernährung der stillenden und werdenden Mütter aufgestellt. Die stillenden Mütter sollen auch für den Säugling volle Lebensmittelfaktoren, nur für Fleisch halbe, erhalten. Außerdem stehen ihnen täglich bis zu 1 Liter Milch und monatlich 500 Gramm leicht verdauliche Nährmittel und möglichst ein Pfund Zucker zu. werdende Mütter bekommen künftig vom 5. Monat an eine wöchentliche Zulage von 125 Gramm Nährmittel, die sich vom 7. Monat an auf 250 Gramm steigert. Vom 6. Monat an erhalten sie bis zu dreiviertel Liter Milch täglich und einen Brotzuschuß von mindestens 350 Gramm. Vom 7. Monat an bekommen sie noch eine weitere Zulage von 125 Gramm Zucker und eine Kinderfleischkarte. Endlich werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt, bei den im 2. und 3. Schwangerschaftsmonat häufig auftretenden Gesundheitsstörungen in ausreichendem Umfange bestimmte Nährmittel auszugeben.

Briefkasten der Schriftleitung.

Schwabenfalle. Schwaben fängt man leicht in folgender Falle: Man füllt ein Gefäß mit möglichst glatter Innenwand mit Wasser, setzt es auf den Fußboden, umgibt es mit einem allmählich ansteigenden Erdwall und zündet während der Nacht ein Licht in dem Gefäßinneren an, das aber bedeutend über den Wasserpiegel hinausragt muß.

Verwendung von Tabakstaub. Tabakstaub, den man aus Zigarrenfabriken beziehen kann, hält Gefäßgestelle vom Ungeziefer völlig frei, wenn man öfter hiervon in die Nester streut. Tabakstaub vertilgt auch Blattläuse. Aber noch wertvollere Dienste tut er unseren tapferen Truppen im Kampfe gegen das Ungeziefer. Davon von Zeit zu Zeit in die Mäntel der Wäsche wie Uniformen gestreut, vertreibt die lästigen Mager und zwingt sie zur Abwanderung, wodurch den Armisten wieder Ruhe geschafft wird.

Kriegs-Küchenzettel.

- Sonntag:** Ochsenschwanzsuppe. — Gerollter Schmorbraten. — Rotkrautgemüse mit Aepfeln. — Salzkartoffeln. — Hababuberpudding.
- Montag:** Kohlrabiuppe mit Graupen. — Magerpudding. — Kirschküchle mit Milchsaft.
- Dienstag:** Sturz von Buchweizenmehl oder Grieß mit Pilzsuppe. — Grüne Bohnen mit Kartoffeln. — Geismorter Kürbis.
- Mittwoch:** Sogajuppe. — Gefüllter Weizhohl. — Pellkartoffeln. — Geismorte Blaubeeren.
- Donnerstag:** Fischjuppe mit Mößchen. — Mangoldgemüse. — Schwenktaffel. — Grießspeise mit Fruchtstift.
- Freitag:** Blumenkohluppe. — Kartoffelwidelkloß. — Zwiebelgemüse. — Apfeleierkuchen.
- Sonabend:** Blumenjuppe. — Kartoffelbrei. — Wirsingohlfrottlinge. — Gurtenjulat.

ANKÜNDIGUNGEN

aus Halle a./Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825 Annahme von Abonnements und Inseraten

Annahmest. Frau Minna Näher, Wörlitzerstraße 38.
Merseburg: Albert Koch, Ritterstraße 32.
 Chemnitz bei Halle a. S.: Frau Wandel, Brohnsstraße 4.
 Eisenach: Frau Th. Schorin, Namberg 18. I.
 Freyburg a. Unstrut: Theresie Gahr, Kleine Kirchstraße 3.
 Göttingen: Frau Maria Große, Grottenstraße 31. I.
 GutsMuths a. S. Elisabeth: Frau Höhne, Weinbergstraße 1.
 Hallescher Mansfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 16a.

Leipzig: Karl Voigt, Schottener u. Kanthof.
Leipzig: Otto Hermann, Sumpfer.
 Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.
 Naumburg a. Saale: Frau Freyzel, Georgenberg 4.
 Nienburg: Frau Anna Schilde.
 Querfurt: Helene Bornemann, Merseburgerstraße 11, parterre.
 Oertröblingen: Martha Voigt, Oertröblingenstraße 4/8 in Oertröblingen.
 Saengerhausen: Frau Schiele, Wagnersgasse 27.
 Weitz: Franz Hoyer.

Halles Ausflüge und Bäder.

Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S.

Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken. Reich, gewählt. Tierbest. Seltene wert. Neuanlagen (für Bison, Büffel usw.) ohne Gitter.

Regelmässige Konzerte

vom Halleschen Stadttheater-Orchester und anderen Stadtkapellen.

Grosser schattiger Konzertgarten

mit gedeckter Laub- u. Weinterrasse. — Im Garten selbst idyllische Bergschänke.

Großer Gesellschaftssaal für 1000 Personen mit Bühne. Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Reine Weine.

Inhab. d. Gastwirtschaft: Paul Zscheyge. Tel. 6558.

Städtisches Solbad Wittekind

altberühmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage i. Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Solquelle. **Sol-, Kohlen-säure-** und aus echter Schmiedberger Eisenmoorerde hergestellte **Moorbäder**, elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen **Zoologischen Garten** auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberge, Saale mit Nachtigalleninsel und Bergschänke, Wohnungen am Kurhaus und den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung durch die medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Aerztl. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei übersandt. Fernspr. Halle a. S. Nr. 6844.

Das höchst- u. bestzahlende Geschäft

ist und bleibt

W. Theuring

Domplatz 9 · Reilstr. 23

Telephon 5659

Auch erhält jetzt jeder taueste Bringer einen Extra-Preis von 10 Mark. Sammelt und bringt zum Verkauf zu

W. Theuring.

Hallore Brikkets

Neue Gesamtkurse

zur Ausbildung von Damen für das Kaufmann- und landwirtschaftl. Kontor in Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib, u. w. beginnen am 1. Oktober. Einzelunterricht täglich, nach Vereinbarung. Prospekte frei.

Carl Gieseguth's kaufm. Privatschule

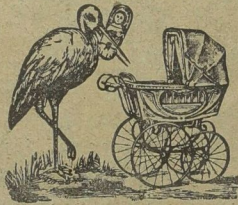
Halle a. S., Harz 50.
 Fernruf. 3013. [790]

Künstler-Broschen
moderne Perlketten
Adolf Reble *
Juwelier
Himmelreichstrasse
Nr. 6/8.



Haarpflege
moderne Frisuren m. dauerhafter Ondulation.
Saubere und gute Bedienung.
Haarschmuck
und sämtliche Toilette-Artikel, Netze aus
Natur- und Kunsthaar in großer Auswahl.
Emil Findeisen Magdeburg
Berliner Str. 30-31
Spezialhaus für Damen-Kopfwäsche
im Hause des „Blauen Hechts“ ::

Kinderwagen und Korbwaren
Kochkisten in versch. Größen
zu billigen Preisen zu haben bei



Fr. Arnoldt, Hauptwache 7, gegenüb. d. Sparkasse

Entwürfe und Aufzeichnungen
für **Stickerereien** werden angefertigt von [7112]
B. Klingner, vorm. M. Hornemann
Zeichen-Werkstätten
Große Marktstraße 14, I.

Höchst praktisch! Durch einen Griff an jed. Gaskocher anzubringen!
Große Ersparnis an Gas! Kein Verbrennen der Muffe mehr!

Gasregler

Sonst D. R. G. M. Pat. angem. Jetzt



Verhindert unbedingt das Rückschlagen der Flammen bei Gaskochern! Den Apparat muß jede Hausfrau haben!



Ladenpreis
pro Stück 60 Pf.



Auslieferungs-Bezirk Erfurt



Geschäftsstelle: Schloßerstraße 11-12.

Annahme von Abonnements und Inseraten.

Apolda: Friedr. Lauth's Buchhandlung.
Arnstadt: Renje Kummer, Mans-
straße 16.
Bad Blankenburg i. Th.: Frh.
Barth, Marktstraße 14.
Eisenach, Mülla und Bad Salz-
ungen: Sophie Werbach, Eisen-
ach, Gudenstraße 25.
Frankenhäuser a. Kyffh.: Frau
Josephine Otto, Markt 17, 1 Tr.
Gotha: Herta Höftling, Wobren-
straße 206.
Hildburghausen: Frau Wilhelmine
Schreiber, Dänenmarkt 2.
Jena: Frau Marie Helmberg,
Thalstraße 65, parterre.
Jülichausen, Kantenwiesen, Rausch,
Eisenach und Schmiedefeld i.
Thür.: Elise Reiner, Kolpor-
tage-Buchhandlung, Jülichausen,
Sedanstraße 14.
Kahla S.-M.: Frau Melanie
Reinhardt, Schloßgarten 33, 1.
Koblenz: Marie Köh. Theater-
platz 6 pl.
Langensalza: Carl Spahr.
Meiningen: Ernst Trudenrot, Er-
neuerstraße 20.
Mühlhausen i. Thür.: Frau Ver-
tha Kopf, Ammerstr. 63, 1 Tr.
Nordhausen a. S.: Frau Fried-
erike Appen, Kranichstraße 9.
Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna
Stein, Neufeldstraße 50, 11.
Rudolstadt: R. Reitz's Buchst. &
Kb., Ein Markt, Schwarz-
burgerstraße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Unger,
Rosmarinstraße 15.
Schmalldalen: Heinrich Hauf,
Ingenstraße 28.
Sonneberg: Moritz Wandt, Kene-
straße 9.
Sondershausen und Eintracht:
Frau Minna Siebert, Sonders-
hausen, Lohstraße 5.
Suhl i. Thür.: Frau Anna Lieb-
old, Dittelsstraße 1, par.
Weimar: C. Spangenberg, Buch-
handlung, Giersburgerstr. 60, 2.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Längen noch gut erhalten sind, einverstanden, so erhalten Sie aus 6 Paar gerissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar gerissenen Socken 3 Paar Socken nach meiner gel. gef. Methode Nr. 602336. Sie wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch in Halbhufigen getragen werden können. (Die Fäße bitte nicht anschnitten.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfmühle“

815 Erfurt, Langebrücke 8.

Erste Erfurter
Ausbesserungs-Anstalt
für Herren- u. Damenkleidung
Meyfartstraße 22, Anger 78-79,
Michaelsstraße 44.
Fernr. 2413. Hauptgesch. S. Krzepicki

Kleiderstickerien
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brennerei
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, I.
Mechanische Stickerien.

Hüte
für Damen u. Kinder
werden auf
moderne Winter-Formen
umgepresst
marine und schwarz gefärbt.
Stroh- u. Filzhat-Fabrik
W. Scheide
Passage.
6235

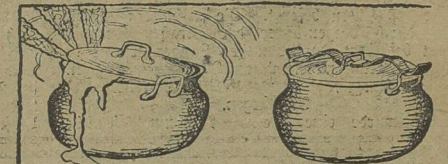
Anfertigung
und **Umarbeitung**
v. Kostümen, Mänteln,
Blusen und Röcken.
Verkauf
von Blusen, Untertailen
und Röcken.
Marie Damaschk,
Löberstraße 25/27, 2 Treppen.

Höhnes Seifenhaus
Erfurt, Löberstr. 25-27.
Eingetroffen Seife markenfrei!
Einkochgläser alle Größen.
Gummiringe, Büchsenöfler „FIX“.

Bei der **Stoffknappheit** und **Preisen**
jetzigen werden manche **Umfarben**
Kleidungsstück durch **Umfärben**
wieder brauchbar gemacht.
in der
Färberei von L. Kretzschmann, Erfurt
Andreasstr. 27, Neuwerkstr. 41, Meyfartstr. 18.
Annahmestelle für die Leipziger Kunststöpferei für Klei-
dungsstücke, die durch Riß od. Mottenlöcher beschädigt sind.

Dampfzwinger auf Kochtöpfe

Sonst Jetzt



40% Ersparnis an Feuerungskosten. Erhaltung des Wohlgeschmacks der Speisen. Erhöhung des Nährwertes der Speisen.

Ladenpreis
pro Stück 2 Mk.
D. R. G. M. Pat. angem.

Zu haben in einschlägigen Geschäften,
wo nicht erhältlich weist Bezugsquellen nach:
Hermann Zimmermann
Chemnitz 9, Uferstr. 4. Fernspr. 2924 u. 2925.

Größte Auswahl in
Velour-, Plüm- u. Samt-Hüten

Umarbeiten vorjähriger Hüte schnell u. preiswert.

Spezial-Putzgeschäft Lina Meyerstein
Inhaber: Elisabeth Hermges [843]
MAGDEBURG, Tischlerbrücke 18, Ecke Königshof.

Kleine
Geschäfts-Anzeigen
Wort 4 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftsführern, Rechts-Anwälten usw. Aufnahme.

Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ausführlich Franz Madonich, Schriftföhrer und Graphologe, Leipziger-Sonnen- u. Waisenhausstraße 10. Beurteilung 2 H. und Mi. worto. **Grafhöfder**, weiterföhrer Emaillier mit Eisenkreuz in einfacher bis feinsten Ausführung liefert billig, Abbildungen formlos, Richard Venitt, Leipzig 3, Kurtzeilstraße 3. Emailliergeföhr wird preiswert repariert. Reinhardt, Schmiedestraße 57, 2 links.

Privat-Anzeigen
Wort 3 Pfennig.

Gesucht zum 1. Oktober bessere Mädchen oder Töchter in Dienstverhältnis. Zwei Personen, keine Waife. Gefällige Angebote an Frau D. Braun, Magdeburg, Kaiser-Weihingplatz 5, 1. [777]

Welf. Edelbediente nehmen mittellose Arantenschwärmer auf 14 Tage an unentgeltlicher Erholung auf? Gefällige Angebote an Schwärmer Räte Holze, Berlin S. 59, Rindbach-Ufer 17.

Junger Mädchen sucht Stellung zum 1. Oktober als Stütze in Kleinhändl. oder Land. Gefällige Angebote unter G. S. 100 an die „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“, Magdeburg, erbeten.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Gutschein
Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwäsche einschließlich Frisur Mark 1.50
Frau M. Röderer, Hirschlachulder 65 I.

Korsetthaus
Frau Marie Kühnel
Schloßerstraße 19.
Korsetts vom einfachsten bis zum feinsten.
Eigene Makantfertigung.

Benennung für die Lokalredaktion Johanna Reiterling, Magdeburg; für Moden und Handarbeiten Elise Falkent hal, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Friedrich, Magdeburg; für alles übrige Elsebeth Zeilten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweiglokalredaktion: Magdeburg, Tischlerstraße 17, Erfurt, Schloßerstraße 11/12, Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 758 (15. Jahrgang Nr. 48)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 1. September 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29530

Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Träumerei am Brunnen.